



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Wegh Zur ewigen Seeligkeit, Das ist Heilsame Betrachtungen Von den vier letzte[n] Dingen deß Menschens

Coster, François de

Münster in Westphalen, 1678

Vierter Theil.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38182

Vierter Theil.

Vonder Himmlischen Gloria

Das 20. Capittel.

Von dem Reich der
Himmelen.

Das Ziel und Ende
Menschlichen Erschaffung
das ewige Leben / was dar
aus erfolge / und wie alhie
Menschen auff dreyerley We
se gesinnet / ic.

GOTT der allergütlichste
und weiseste Schöpfer
und Batzmeister der Welt

als er alle Dinge auß nichts erschaf-
 fen/hat er dieselbe zu einem End ges-
 richtet / nicht anders als ein Haff-
 ner / der zu verschiedenem Brauch
 des Menschlichen Lebens auß Leim
 verschiedene Gefäß formirt und
 bequemet : und zwar hat er alle an-
 dere leibliche Creaturen zum Ge-
 brauch und Nutzen des Menschen
 geordnet / den Menschen selbst aber
 zu dem End erschaffen / daß er nach
 dieses Lebens geringen und kurzen
 rechte unnd erbährlich vollendten
 Lauff in das Haus der Ewigkeit ein-
 ziehen / und alda des Göttlichen
 Angesichts genießen / und in alle E-
 wigkeit ein freudenreiches seeliges
 Leben führen mögte.

Warauß ferner erfolget / daß dies-
 ses gegenwertiges Leben nichts an-
 ders sey / als ein Weg und Mittel
 zu jenem seeligen und unsterblichen

L. S. L. S.

Leben / und daß alle andere Dinge
vornemblich darumb gemacht / und
uns mitgegeben seyn / auff daß wir
uns deren zu mehrer Bequemlich-
dieses Weges zum Himmel bedien-
nen könnten.

Zweytens / Ist darauff offenbart
daß ein Christlicher Mensch / der
von dieser Wahrheit durch den
Glauben versichert ist / alle seine
Gedanken und Kräfte dahin zu
wenden müsse / damit er nicht von
diesem seeligen Leben auf falle / in
dieser Welt vergeblich gewesen zu
seyn / und das Ziel seiner Erschaf-
fung nicht erreicht zu haben / schre-
cken mögte.

Drittens / Wird hierauf ge-
schlossen / daß eines Christlichen
Menschen Gemüth und Gedan-
cken nirgent anders als im Himmel
seyn müssen / nach der Erkenntnis

des H. Pauli/der sage (Coloss. 3.)
 Suchet die jenige Dinge/
 welche daroben seynd / also
 Christus sitzet zur rechten
 Hand Gottes / wisset die Din-
 ge so daroben / nicht die / so auff
 der Erden seynd : dann unsere
 Gesellschaft ist in den Hime-
 len / die wir seyn Mitbürger
 (Eccel 2.) der Heiligen / und
 Haußgenossen Gottes.

Ferners seynd dreyerley Art der
 Menschen / welche vom ewigen Le-
 ben zu reden oder gedencken pflegen.

Die erste seynd / welche die Hime-
 lische Güter als frembde / unnd sie
 nicht angehende / im Sinn fassen /
 gleichwie die jenige zuthun pflegen/
 welche auff der Reise einen schönen

Vallast besehen / und über dessen
Schönheit / und Herzigkeit sich
verwundern / auch darüber viel
fältig unter sich reden / aber vorher
reisen / und in eine verächtliche Bäu-
ren Hütt einkehren.

Die zweyte seynd / welche zu
von den Himmlischen Gütern / als
die ihnen zubereitet / und vorge-
sey / ausführlich und herzlich davon
reden / aber durch die Beschwer-
ligkeit des Weges / und Vielheit
der Feinden abgeschrockt / so wenig
selbst dahin ihre Reise fortsetzen / als
andere dahin reisen lassen wollen
gleichwie vorzeiten die zehen Räu-
schaffter gethan (Num. 13.) welche
mit dem Josue und Caleb in das
gelobte Land von dem Moyses abge-
schickt gewesen.

Die dritte handelen ferners vom
Himmel als vom Vaterland /

sie hin reisen / in dessen Gedächtnuß
 und öfterer Erinnerung sie alles Un-
 gemach und Beschwehrligkeiten
 dieses Lebens leicht übertragen / nie
 anders als wie ein vornehmer Edels-
 man / der nach langer und beschwers-
 licher Pilgerfahrt zu Fuß nacher
 Hauß kehret / und von weiten sein
 Schloß auffm Berg anschawet /
 dann dieser / da er gedencet / daß
 ihm seine geliebte Haußfraw mit
 den Kindern / und Gesind bald
 entgegen kommen / ihn freundlich
 grüssen / umbhalsen / und Stühle /
 Tisch / Speisen / und alle des Leibs
 und Gemuths Ergöhligkeiten vor-
 sehen / und sonsten an Reichthumb /
 Ehren / und Gemächlichkeit nichts
 ermangeln werde / verfolget und
 vollendet seine Reise bestendig /
 mühtig / und auffgemuntert / er
 thuet ihm selbstem Gewalt an / er
 treibe

treibt so gar seine Reiß gefehrt und
 erwecket sie durch Anzeig der zu
 fünffziger Güter. Wann auff der
 Reise etwas vorkommt / solches läßt er
 gleichsam ungemerckt hingehen
 und tröstet sich leichtlich mit den
 bevorstehenden Freuden und Wohl-
 lustbahreiten. Also müssen die
 jenige gesinnet seyn / welche selig
 zu werden verlangen / daß sie mit
 grosser unüberwindlicher Starck-
 mühtigkeit alle Hinderung und
 Beschwehrnüss überwinden / und
 zu der Gloriæ gelangen / deren er-
 gen sie in die Welt gebohren / und
 durch Christum von dem ewig-
 gen Tode erlöset seyn.



Das 21. Capittel.

Von der Grösse der Glory/

Selbige ist auß fünffacher
Ursach groß.

1. Auß denen Dingen/wel-
che Gott auch den Gottlosen
in dieser Welt offit verlehet.

2. Daß niemand in diesem
Leben sich dergleichen so gar
nicht einbilden oder im Sinn
fassen könne.

3. Daß kein Leyden der
Welt/dieser Glory gleichwür-
dig geachtet werden könne.

4. Daß

4. Daß selbige einmahl verlohren mit dem höchstwehretem Bluth des Sohns Gottes hat müssen wieder erworben werden.

5. Daß die Menschen durch solchen Stand erlangen/warin sie seelig seynd.

Wie groß die Glory des Himmlichen Vaterlands seyn müsse / kan zwar auß vielen Dingen nachgesinnet werden / es seynd aber fünff Stücke vornemblich die hien zu dienen können / welche / wann sie woll erwogen werden / grosse Kraft haben ein Verlangen dieser unaußsprechlichen Glückseligkeit in uns zuerwecken.

Das erste ist/wan wir bedencken

welche und wie grosse Güter in diesem Leben Gott gegeben hat nicht allein den Unglaubigen / und Abgöttischen / auch ihren Bauch und Fraß ergebene Menschen / sondern auch seinen eigenen / und des Christlichen Namens höchsten Feinden.

Der Nero ein schändlicher Murther Mörder / ist der erste unter den Räufern gewesen / so die Christen bis auff den Todt der gloriwürdigsten Apostelen Petri und Pauli grewlig verfolget hat / was haben nit Decius / Diocletianus / Maximianus / Maxentius / und andere Feinde des wahren Glaubens wider Gott / und die Gottselige Christen vorgenommen ? Julianus der Abtrinniger ist auß einem schon der Kirchen Gottes einverliebten Clerico ein Überläuffer vom Christlichen Glauben / und den Teuffels
Kün

Künften anhängig worden/und die
 se alle dannoch / da sie mit so vielen
 Lastern behafftet / und mit Vor
 saz wieder Gott und sein Gesatz ge
 stritten/seynd von G Dtt mit über
 mässigen Reichthumben / Ehren
 Glory/Herzlichkeit/ und Lust beset
 bet worden/also daß ihnen nichts er
 mangelt ihr Leben in aller Süßig
 keit/ Würden und Wohlthun zu
 zubringen; Sie haben die Welt be
 herrschet / Könige und Völcker ih
 nen unterthänig gehabt/alles muß
 sich nach ihrem Willen schicken/und
 was würde man in diesem Leben
 erwünschen können / welches diesen
 nicht ist verliehen worden?

Von diesen erhebe das Gemüth
 ferner. Dan da G Dtt solche Dinge
 seinen Feinden/Verfolgern/Gei
 losen/mißthätigen und lasterhafti
 gen Menschen und Tyrannen er
 theilt

thei
 gen
 G
 sten
 Erb
 diese
 groß
 Hir
 Kin
 pfar
 ger
 und
 G
 hat
 es i
 Her
 den
 lieb
 eine

theilet hat; was hat er woll / ich sag
 genicht seinen Knechten / Freunden /
 Geliebten / sondern seinen allerlieb-
 sten Kinderen / und seines Reichs
 Erben zubereitet? Wann der irdis-
 dischen Ränfern und Königen stand
 groß ist / wie viel grösser ist das
 Himmlische Reich / in welchem die
 Kinder Gottes ihre Erbschafft em-
 pfangen werden.

Das zwenete entsethet auß fleissig-
 ger Betrachtung der Wort Isaia
 und des Heiligen Apostels Pauli/
 (Isaia 64. 1. Cor. 2) Kein Aug
 hat gesehen / kein Ohr gehört /
 es ist auch in keines Menschen
 Herz kommen / was Gott
 den jenigē bereitet hat / die ihn
 lieben. Unsere Augen haben gesehen
 eine grosse Glory / grosse Reich-
 thumb

thumb / grosse Ehr den Christlichen
 Fürsten: vielmehr haben wir gehört
 oder gelesen / wie grosse Glori die
 Kaiser gewesen sey / was ein Reich
 der grosse Alexander / was für Reich
 thumb der Nabuchodonosor / was
 für Triumph die Römische Kaiser
 Christen / was für wunderbahrliche
 Weisheit der Salomon habe
 habe: viel grössere und herrlicher
 Dinge können wir zu Gemüth füh
 ren und in die Gedancken fassen
 her wie grosse Glori und Glück
 ligkeit du auch in der Welt sehen
 hören / oder gedencen mögest
 doch selbige nichts seyn / gegen
 Glori und Seeligkeit / welche
 denjenigen / die ihn lieben / im Him
 mel geben und offenbahren wird.

Das dritte kan auß desselben
 postels Worten (Rom. 8.) abge
 nommen werden.

nommen werden / Das Leiden
dieser Zeit ist nicht gemäß der
künftigen Herrlichkeit / welche
in uns soll offenbahret werden.

Das ist / nichts so schwehr kan jes
mand in diesem Leben zugefügt oder
von jemand erlitten werden / wel
ches der ewigen Gloriwürdig sey.
Je grössern Werths ein Ding ist /
je grösser Arbeit und Beschweruß
dasselbige würdig geschähet wird.
Versichert also die Schrift von
den Gütern des ewigen Lebens / daß
sie so groß seynd / daß kein Arbeit
kein Beschweruß / keine Betrüb
niß / keine Peyn jemahlen in diesem
Leben gewesen / welche damit nicht
übermässig erschet und belohnet
werden / die Martyrer haben viel
gelitten / aber nicht / das solcher Bes
lohnung würdig ist.

Du

Du wendest an deine Arbeit auf
 die Sachen dieses Lebens ; Der
 Kauffmann schewet nicht die Ge-
 fahr des Meers / auff daß er mit sei-
 nen Wahren Gewin mache / in
 Welt Geistliche Person reiset in fer-
 ne Länder / damit eine reiche Pra-
 bend erlange / andere liegen ob der
 freyen Künsten und Wissenschaften
 / arbeiten Tag und Nacht um
 Ehr / Herren Gnad unnd ein
 higes Leben zuerwerben : und die
 Himmlische Güter / welche allen
 Werth überrreffen / und gegen welt-
 liche Guth und Bluth nichts werth
 dig ist / scheinen dir keiner Arbeit
 werth zu seyn ? Es bezeuget gem
 der H. Paulus / wie grosse Arbeit
 und Beschweruß er außgestanden
 und wie wenig er dieseibe gegen die
 unzergängliche Güter geschäpft
 habe.

Zum vierten ist es auß dem Wehre
 des ewigen Lebens zuschliessen/dan
 die Waaren wie tewrer sie verkaufz
 fet werden/je besser seynd sie. Der
 Himmel war vorhin verschlossen
 durch die Sünd des ersten Valters/
 es war kein Eingang offen/es ist ei-
 ner im Himmel auß Erden/ unnd
 unter der Erden gesucht worden/
 der dafür gnugthuen und die Thür
 des Himmels eröffnen mögte; Es
 hat niemand gefunden / noch die
 Gnugthuung von einiger sterblichz
 oder unsterblicher Creatur geschafz
 fet werden können / Gott der un-
 endlichen Majestät und Würden
 hat sich darzu anerbieten müssen.
 Alle Reichthumb dieser Welt / die
 Sonne / der Mond / die Sternen/
 und die Himmelen waren da/welche
 alle/ weilten sie zu dem End / damit
 sie dem Menschen zu erlangen der
 ewigen

ewigen Seeligkeit dienen/von Gott
erschaffen seyn/ hätten billich in die
sem Werck verzehret werden müs-
sen / es ist aber deren Werck nicht
gleichwürdig / sondern ein unend-
liches Ding / der Schmerzen / des
Bluth/das bitteres Leyden/und des
Tods des unendlichen Gottes darzu
erfordert worden.

Derohalben/weilen die Herrlich-
keit des Himmels nicht anders als
durch ein unendliches Verdienst
das ist / nicht anders als durch den
Tods des Sohns Gottes hat er-
worben werden können / und wann
Gott selbst die Seeligkeit so hoch
geschätzt/das er umb selbige die
erlangen sich selbst auffgeopfert
und dargegeben hat/wie können wir
dann anders urtheilen / als das das
ewige Leben ein grosses und vor-
treffliches Ding seyn müsse? &c.

tes Sohn sagt (Johan. 10.) Ich
 bin gekommen / damit sie das
 Leben haben / das ist / darumb
 bin ich Mensch worden / darumb hab
 ich gelitten / darumb hab ich den
 Todt außgestanden / damit ich ih
 nen das Leben / welches sie verlohe
 ren hatten / mit meinem Bluth wies
 der erlangen mögte.

Die fünffte Rede rühret von den
 nen her / welche mit dieser Himmlis
 schen Freud beglückt seelig seynd.
 Grosse und edele Herren haben ihre
 Lust und Ergekung an grossen Dins
 gen / die Kinder lieben die Nüsse / für
 nehme Männer aber / Fürsten und
 Könige lieben grosse Dinge / als
 Feldschlachten / Turnierpläze /
 Jagten / welche nun die irdische
 Dinge im Gemüth verachtet / has
 sen daran so gar keine Lust / das sie
 auch

M

auch

auch alle diese Menschliche und
 drige Sachen für nichts / und
 wie Roth und Unflath achten. Sol
 che waren die Apostelen / und and
 re Heilige und Gottesmänner. Die
 heilige Engel aber welche mit dem
 unseren Poffen keine Gemeinschaft
 haben / würdigen dieselbe nicht an
 schawen / waria die Menschen ihr
 vornembste Glückseligkeit sehen
 dann ihr Glück / und Seeligkeit be
 stehet in Sachen die viel edler sein
 Gott aber / der einer unendlichen
 Natur und Würden ist / läßt ihnen
 auch keine andere als eine unend
 liche Schönheit gefallen.

Gedencke derohalben wie ein
 grosse Sache es seyn werde / welche
 dich in Ewigkeit seelig mache
 nemlich dieselbige / welche die heil
 ige Apostelen / die heilige Engel
 und Gott selbst seelig mache
 Das

Dann was ist / wardurch die Heiligen Gottes / als nur **G D E** / und die Beschawung und der Besitz der Gottheit z deren genießest / unnd wirst genießen ewiglich. Darumb Wie seelig bistu / wann du solche Herrlichkeit verstehest / seeliger wann du sie verlangest / allerseeligst wann du sie erhaltest!

Das 22. Capittel.

Von dem Einzug im Himmel.

Wie die Seel von den Engelen auff den Weg zu **G D E** geföhrt werde.

Wie dieselbe von den Heiligen / vornemblich von den

M z Bes

Bekandten / so freundlich empfangen werde.

Wie sie durch verschiedene Stellen und Ordnungen der Engelen fahre.

Wie sie hernach vor dem Herrn Christo gestellet.

Endlich vor Gott selbst die Belohnung der Seeligkeit vollkommenlich empfangen.

Die heilige Seel / welche dieses Himmlischen Reichs würdig zu seyn geachtet wird / mit was großem Triumph meinstu / wird in Christus einer so grossen Herzlichkeit eingeführet werden? die Könige werden zu ihrer Eröhnung mit grosser Pracht / und Pomp eingeführet / und

die Römische Kriegs Obriste hielt
 ten nach glücklich außgeführten
 Krieg ihren Einzug in das Capis
 tolium mit unglaublicher Zubereis
 tung und Herzlichkeit / alles aber ist
 nichts gegen diese Einführung und
 Triumph. Die Seel des armen
 Lazari (Luc. 16) wie die Pforten des
 Himmels noch nicht auffgeschlos
 sen waren / ist von den Engelen
 selbst in den Schoß des Abrahams
 getragen worden.

Senn also / Erstlich / die Enge
 len selbst an statt des Triumph Was
 gens / selbige führen die Seel zum
 Himmel / und begleiten sie in grosser
 Anzahl. O wie eine liebliche Fuhr!
 Wie gewisse Wegweiser ! wie edle
 und liebeiche Gesellschaft ! Wie
 hochwürdige Führer ! Auff dem
 Weg selbst wird mit dem Lob Got
 tes / auch das Lob der Triumphis

W 3. tens

render. Seel nicht verschweigen
 werden. Diese ist die weise
 Jungfrau/welche Gott w
 chend gefunden hat / diese ist
 welche das Bette nicht ge
 kende hat in Missethat / sie
 wird Frucht haben in Ansehen
 der heiligen Seelen. Dieser
 Heiliger hat für das Ges
 seines Gottes gestritten bis
 den Todt / und hat sich nicht
 gefürchtet von den Worten der
 Gottlosen. Dieser Mensch
 hat die Welt und das Irdische
 verachtet / und mit Triumph
 die Reichthumb im Himmel
 versamblet mit Worten und
 Wer

Werden. Alsdan werden die herzliche Thaten von den Engelen durch ein Liebreiches Gesang gefeyret/ und also der Weg gen Himmel mit einer Himmlischen Zusammenstimung vollführt werden / wie von dem gichebrüchtigen Menschen erzehlt der H. Gregorius.

Zweitens/ sobald man zum Himmel kombt / wird die Seel sich verwundern über die ungewöhnliche Landschaft/ alles wird daselbst neu seyn / die Heiligen werden entgegen kommen/ und mit kruschem Kus die Seel empfangen/ Dann wofern die Engelen im Himmel sich erfreuen (Luc 15.) über einen Sünder/ der Buß thuet/ und annoch in grosser Gefahr bleibet/ was wird nicht für ein Freud seyn/ wan derselbe von allen seinen Feins-

W 4 den

den ob sieget und triumphiret? und wann sich die Engel erfreuen / wie vielmehr werden sich erfreuen die Menschen / welche mit uns einer Natur / eines Standes und Vaterlands seyn / und weils dem Sohn der auß langer Pilgerfahrt nach Haus wieder kommen / die Mutter und Hausgenossen in diesem Leben mit aller Höfflich- und Freundschaft bezeugen / wie viel mehr werden sich die erfreuen / und uns bewillkommen die seelige Geister / welche uns mehr als ein einziger Mensch lieben / sonderlich da wir auß einer weitgefährlicher Reise in den aller sichersten Porth der Seeligkeit eingeführt werden.

Unter diesen Heiligen aber werden vornemblich diejenige sich freuen und triumphiren / denen wir mit einiger Freund- oder Verwandtschaft

schafft verbunden gewesen / oder des
 nen wir Ursach zu etwas gutes oder
 zur Seeligkeit gegeben / oder die
 wir mit sonderbahrer Andacht ver-
 ehret haben / also werden die Eiteren
 GOTT loben wegen eines solchen
 Sohns / die Brüder / Freunde und
 Verwandten / für solchen Bluts-
 Freüd; und wird alda die natürliche
 Liebe / die man zu den Eltern gehabt /
 in eine heilige und Göttliche Liebe
 verendert worde. Diejenige nun
 welche du wirst zum besseren Leben
 gebracht / und zu GOTT bekehret
 haben / werden dir ihre Seeligkeit zu
 deiner grossen Glorj zuschreiben /
 und gleichwie Achaja den heiligen
 Andream / India den Thomam /
 Morenland den heiligen Bartho-
 lomeum / die Christliche Welt die
 H. Petrum und Paulum / mit
 dessen und dergleichen Worten an-

W S

res

reden wird: Diese seynd / D H Erz
 welche uns die Wahrheit gelehrt
 welche uns mit ihren Worten und
 Exempelen auß des Teuffels Netzen
 errettet / welche ein Ursach die
 ser unser Seeligkeit gewesen seynd
 der H. Apostel Petrus und Paulus
 Lehrer der Volcker / die haben uns
 D H Erz / dein Gesetz gelehrt / die
 gib dann die Cron der Gerechtig-
 keit / welche du denen verheissen
 hast / welche dich lieben.

Also werden dir alles gutes
 wünschen / unnd dich unsterblich
 machen diejenige / welchen du zu der
 Andacht wirst geholffen habē / B
 der / Lehr Knaben / Unterthanen /
 Hörer / und alle andere / welchen die
 ne Bemühung wird nützlich gewo-
 sen seyn: Die Heiligen aber / so du
 deinen Vorbitteren geehret hast / be-
 nennlich der heiliger Schutz Engel

werden die besondere Andacht und
 Ehr/ welche du ihnen in deinem Le-
 ben erwiesen hast / öffentlich rühe-
 men/auch alles und jedes erzehlen/
 was sie hinwiederumb von Christo
 für dich mit Gebett und Fürbitt er-
 halten haben / diese wirstu alsdann
 erkennen/und mit grösserer Ehre-
 bierung ehren/als bishero jemahlen
 geschehen ist.

Drittens / zu diesem liebreichen
 und zierlichem Geleit der Heiligen
 wirstu in das innere der Himmelen
 eingeführt werden / und alda dich
 verwundern über des Orts Lustig-
 keit / über den nicht irdisch/sondern
 Himmlischen Paradies / über die
 Palläst/so nit mit Steine/ Ziegeln/
 sondern auß einer höheren Materi
 durch die Hand Gottes aufferbau-
 wet. Der Sonnen Licht als viel zu
 dunkel wird alda nit scheinen/dann

M 6

(Apo:

(Apoc. 12.) Die Klarheit Gottes erleuchtet selbiges Haus / und desse Leuchte ist das Lamm. Im hin- und her schawen wir verschiedene Chör der Heiligen / nemlich der Junffren / Weiben / Einsidler / Reichtiger / Kirchenlehrer / Martyrer / Apostolen / Propheten / Patriarchen. Welche / gleichwie auff dieser Welt in verschiedener weis zu leben Gedienet / auch ihre Sünde / und den Todt des eingebornen Sohns Gottes absonderlich (wie der Prophet Zacharias c. 12. meldet) in verschiedenen Geschlechtern betramet haben / also auch in dem Himmlischen Vaterlande werden mit besondern Ehren angethan / und in Wohnungen unterschieden werden. Weil in dem Haus des Himmlischen

lischen Vatters viele Wohnungen seyn/ (Joan. 14.)

Nachdem du dieselbe nun wirst begrüßet haben/und von ihnen hincwiederumb freundlich begrüßet seyn/wirstu zu den neun Chören der Engelen hinauff fahren/ und dieselbe in drey Chör abgetheilet/auch einen jeden in seinem Ambe und Versichtung (dann es alle dienende Geister seynd) bestellet sehen / und daraus eine unglaubliche Liebligkeite empfinden/dann diejenige / so aus den untersten Ordnungen seyn / gehen auff und ab / tragen die Göttliche Wolthaten vom Himmel auff Erden / und das Gebett der Menschen von der Erden zum Himmel (Apoc. 8.) die mittelfte bestellen und ordnen die unterste Sachen nach dem Willen und Befehl Gottes/

die

die obriste/ als welche **GOTT** am
nächsten seynd/ stehen immerhin bey
GOTT und dienen seiner Göttli-
chen Majestät ganz verzückt in der
roselben Liebe und Verwunderung.

Und zwar ist der Engelen eine so
grosse Menge/ daß / gleich wie der
Himmel unendlich viel grösser ist
als die Erde (als welche nach Erwei-
sung der Gelehrten zu des ganzen
Himmlichen Umbkreiß nur ein ge-
ringes Pünctlein ist) also derselben
Anzahl alle irdische Dinge in der
Vielfheit weit übertrifft.

Es ist ein solche Ordnung/ daß
niemand müßig steht/ und einer den
andern nicht hindert/ und wie höher
einer als der ander ist / also ist er
auch über den mindern durch einige
vortreffliche Eigenschafft begnadet
und erhoben. Die Königin Sa-
ba (2. Paral. 9.) verwunderte sich
am

am Hoff Salomonis über den Zier
 Rath und Ordnung der Bedienten /
 und hatte keinen Geist mehr / wie
 die Schrifft redet / was ist aber die
 Förmlichkeit deren mit irdischen
 Kleibern angethaner Menschen
 gegen den unzergänglichen Schein
 und Zierd der Engelen / welche mit
 Himmlischer Herrlichkeit / unnd
 Schöne; ihrer Natur allen von Gott
 erschaffenen Dingen vorgehen / was
 ist jene gegen diese Ordnung ? was
 ist jene Vielheit zu dieser unendlig-
 keit ?

Was wirstu auff dieser herrlichen
 Reyse für Gesänge der Engelen /
 und Heiligen Gottes hören ? was
 für schöne Stimmen ? was für Lob
 Gottes ? ein neues Gesang / ein es
 wiges Alleluja. Wann andächtige
 Menschen in der Catholischen Kir-
 chen sehen mit den heiligen Ceremo-
 nien

nien das Ambt der Weis halten/ und
 die Kirchen Gesänge andächtig und
 ordentlich singen hören/ können sich
 dieselbe mit einem gen Himmel er-
 hobenem Gemüth für grösser An-
 müthigkeit unnd Lieblichkeit kaum
 des Weinens enthalten/ was wir zu
 dann alhie im Himmlischen Tem-
 pel/ in solcher Anzahl der Singen-
 den/ in solcher völligen Auffmerck-
 samkeit/ in solcher Ordnung/ in
 solcher Einstimmung/ in solcher
 Majestät gedenccken? wo wir zu
 seyn? in was Freuden/ in was Ehr-
 sigkeit? mit was Andacht wir zu er-
 füllen werden?

Nachdem du die Ordnung der
 Engelen vordien gefahren bist/ wir-
 st zu der Königin der Himmelen/
 der Mutter Gottes geföhre wor-
 den/ welche allein mit ihrer Heilige-
 keit und Majestät den zehenten Chor
 ma

machet/und zieret: dann sie ist mit so
 vielen und grossen Gaben und Ziers
 den angethan/ daß alles / was an
 Weisheit/Andacht/Liebe/Schöns
 heit/Ehr/Glory allen Heiligen von
 Gott verliehen / in derselben allein/
 als in einem Schatz der alleredel
 sten Sachen versamblet ist. Dies
 selbe wirstu sehen mit der Sonn bes
 kleidet (Apoc. 12.) und stehend auff
 dem Mond wie auff einem Fuß
 Schemmel/deren Haupt mit einer
 herleuchtender Cron / so mit zwölff
 Sternen als Edelgesteinen versetzt
 ist/umbgeben/welche mit dem allers
 lieblichsten Anblick zu dir neigen
 und sage wird/ Komme du Braut
 Christi / empfang die Cron/
 welche der Herr dir zubereitet
 hat in Ewigkeit / Du hast mich
 angeruffen/und mit täglichem Ge-
 bete

bitt begehret / daß ich **JESUS**
 die gebenedeyte Frucht meines Le-
 bes dir nach dein Elend zeigen mög-
 te / jetzt will ich dich zu ihm führen
 und darstellen / damit du gekrönt
 und mit würdiger Belohnung be-
 gabt werdest. Sie wird erzehlen
 wie sie ihren Sohn für dich hat
 bitten pflegen / und was dar auff für
 Wolthaten Gott dir erwiesen habe
 und wird dich dardurch zu ihrer
 grösseren Liebe unnd Ehrerbietung
 auffmuntern.

Viertens / wann du unterm Ge-
 leit der Mutter Gottes / dem Thron
 Christi näherst / wirstu dich verwun-
 dern über die Herrlichkeit des ein-
 bornen Sohns Gottes / der sitzt zu
 rechte der Macht und Majestät sei-
 nes Vatters / welcher dir begegnet
 und das jenig / was er am jüngsten
 Gerichtstag zu thun versprochen
 nunmehr auch einiger massen voll-

steht wird. Ich werde wiederum
kommen (Joh. 14.) und werde
euch zu mir nehmen. Dan/wan
er den verlohrnen Sohn / der seine
ganze Haabseeligkeit verschwendet
hatte/zulauffend umbhülset und ges
kisset hat/wie meinstu/ daß er einen
wollgerathenen / und vom Streit
wiederkommenden Sohn empfang
en werde?

Zum ersten / wird er gleich einer
Mutter/so ihres weinendes Kindes
Angesicht abtrüeknet / von denen
Augen alle Thäher abwischen und
dich ohne Zweifel mit diesen Wor
ten anreden / du mein gebenedeyter
Sohn/und geliebster Bruder / er
stewe und erhebe dich / dann jetzt
wird in dir ferner kein Traurigkeit
(Apoc. 21.) noch ruffen/noch einiges
Schmerzen seyn/ jetzt ist der Wino

ter und alle Beschwehrllichkeit von
bey und weg gangen.

Demnegst / was er so lange
verlangt hat / daß er dich küssen
mögte mit den Kuß seines Mundes
wird er dich aller lieblichst umpfan-
gen / und mit diesem Kuß dich ihm
zur Braut vermählen / alsdan wird
er mit Darzeichnung seiner heiligen
Wunden der Händen / Seiten und
Füssen dich erinnern / alles was er
für dich in Dreyßig Jahren gethan
und gelitten hat / du aber wirst mit
grosser Ehrerbietung die heilige
Wundenzeichen küssen / und die
Güte und Barmherzigkeit eines
grossen Herzen verwundern / und
dessen Liebe unglaublich erkunden
werden.

Fünffteus / wird der H^{er} Christus
aus dich seine Gespons an der Hand
vor den Thron des ewigen Vaters
führen

führen / damit du die Göttlichkeit
 selbst sehen und besitzen mögest / alle
 wo / gleichwie Moyses auff dem
 Berg Sinai (Exod. 14.) in eine
 Wolcke hinein gangen / ganz mit
 Finsterniß bedeckt gewesen / du also
 wirst eingehen in die Freud deines
 Herrn ganz in GOTT verzückt / und
 allerdings ein Göttlicher Mensch
 werden. Alßdann wird GOTT der
 Vatter dir die Cron der ewigen
 Glory auffsetzen und sagen (Matt.
 25.) Wohl an du guter und ge-
 trewer Knecht / ich will dich ü-
 ber vtele setzen / gehe hinein in
 die Freud deines HERRN.
 Gehe hinein sage ich / in die Freud
 deines HERRN / welche so groß ist /
 daß du dieselbe nicht ganz begreife-
 sen könnest / sondern wie einer in
 Wasser eingedunckter Schwäzwar
 vom

vom Wasser erfüllet wird / aber das
ganze Wasser nicht an sich zieht /
also wirstu voll von Frewden und
Gott erfüllet werden / aber deine
Seel wird die völlige Grösse selb-
ger Frewd nicht begreifen können.

Alsdann wird deine Seel wahr-
hafftig und gewiß seelig seyn / und
du wirst dieses sehend dich erfre-
wen mit einer unaussprechlicher
und beharrlicher Frewd (I. Pet. 1.)
Gott wird dir ferner einen Ort
der Zahl der Heiligen anweisen nach
den Verdiensten deiner Arbeit und
Tugend / wie der weiser Mann sagt
(Ecc. 16.) Alle Barmhertzig-
keit wird einem jedem Platz
machen nach dem Verdienst
seiner Wercken / und nach dem
Verstande seiner Pilgerfahrt.

Wan

Wann du an diesen Platz geführet
bist/wirstu dich verwunderen / das
all das jenig / was du die ganze Zeit
deines Lebens gethan hast / verwahret
und gleichsam in einer Schatz-
Kammer versamlet/auffbehalten/
und was du den Bedürffigen ge-
geben hast / nicht vergessen worden/
du wirst dich verwundern/das auch
die kleinste Sachen mit so grossem
Lohn vergolten werden.

Was nun hiervon jetzt gesagt
worden/solches alles wird zwar ges-
chehen / aber nicht auff die Weise /
wie gesagt ist / doch also / wie es von
den Menschen nicht kan außgedeu-
tet werden / in einem Augenblick/in
höchster Herzigkeit / mit unauss-
prechlicher Freude/auff eine über-
natürliche Weise / welche diejenige
allein verstehen / denen es zu erfah-
ren wird gegeben werden.

Das

Das 23. Capittel.
Von der zufälligen Be-
lohnung.

Das ist alle Freud / welche
die Heiligen neben der An-
schauung Gottes zugenossen
haben.

Und bestehet in vollkom-
menem Besitz aller erwünsch-
licher Dingen.

1. Der Reichthumben /
über alle Reichthumb
Welt vortrefflich seynd.
2. Der Ehren.
3. Des Gewalts.
4. und 5. Aller Spelien

und Bollüsten des Leibes / die mit keiner Unsauberkeit oder Bitterkeit vermischet seynd.

6. Der Wissenschaften in höchster Vollkommenheit.

7. Der Freunden lieblichster Gesellschaft.

8. Und in diesen allen eine sichere Ewigkeit.

Wenfache Freud ist im ewigen Leben / die eine ist die fürnehmste in der klarer Anschawung und Besizung Gottes bestehend / die andere zufällig / welche in den übrigen Gütern der Seelen und des Leibes gesehen wird. Beyden bequemet sich die Aufdeutung des Boerij / daß es ein vollkommener Stand sey / durch Zusammenkunfft alles guten.

N Und

Und damit wir von der zufälligen Belohnung / als der geringeren den Anfang machen / wirstu also mit allem gutem umb- und überfließen seyn / nichts wird ermangelt / was du nur verlangen könntest / alles was du wilst / wirstu heuffig bekommen : und weiln alda eine so grosse Glückseligkeit ist / so hat der H. Augustinus recht gesagt / daß leichter bedeutet werden könne / was nicht im Himmel seyn / als was alda seyn ist alda keine Armuth / keine Unruhe / keine Kranckheit / ganz kein Elend / und kein Ubel / so ist auch nichts aldorth zu finden / was diese Welt als gut und vortrefflich scheneidam noch wird alles gut da seyn / aber vortrefflicher und höher.

Welches mit dieser Gleichniß außgedeutet werden kan / ein Mann ist mit seiner Daryren Hilt und

und Hausgerath/als Tisch/schlaff-
 winckel/Bett/ Kleidung zc. zufriede-
 den. Aber ein Königs Sohn/der
 eines Pallasts und Königlichen Bes-
 raths gewohnt / wann er ungeschick
 in diese Hütte kombt / wird nichts
 finden/das er seines Vatters Hoffts
 würdig achte. Dann hier siehet Er
 leimene Wänd / ein Strohtach /
 Tapeten von Spinnengeweb / ein
 Bett von Stroh/die Erde zur Betts-
 laden/ein rawes Brett zum Tisch/
 und einen Stauden Holzes zum
 Stuhl/ein zerlaptes Kleid/mis Nes-
 gelen beschlagene Schuch / hölzere-
 ne Teller und Löffel/steinerne schüs-
 sel / endlich alles rawch und baw-
 risch/welches/obwohl dem Bawro-
 mann zum Genuß und Ergetzung
 gereicht/ so gefällt es dannoch dem
 Königs Sohn nicht / dessen Pallast
 auß vortrefflichem Stein erbawet/

mit bleiernem Dach bedeckt / schön
 außgearbeitet / mit gülden- und sil-
 bernem Haußgeraht versehen. Es
 ben also istts beschaffen in der Hoff-
 stadt des Himmels / alwo die Reich-
 thumb dieser Welt / welche in Gold /
 Silber / Edelgestein und Perlen
 das ist / in rother / weisser / oder mit
 anderen Farben / nach Art des Ge-
 steins behaffteter Erd bestehen / in
 keinem Wehrt gehalten werden.

Unsere Reichthum haben Stacheln
 der Sorgfältigkeit unnd Be-
 mühung / daß man sie haben und
 behalten könne / allda aber sendt
 Himlische Reichthumb ohne Sor-
 ge und zwar die aller gröste / dann
 GOTT wird dich bestellen über al-
 seine Güter (Matth 24.) was Gott
 hat / das wird dein seyn / wie vor
 zeiten der Joseph dem Pharaon
 gleich war (Gen. 41.) nur allein der

einzigen Reichs Thron und Schei-
pter aufgenommen/also wird Gott
dir alles das seinige gebē/und anver-
trauen / dieses allein aufgenom-
men/was nicht kan mitgetheilt wer-
den/das Er allein bleibe Gott über
alles gebenedeyet in Ewigkeit.

Was hat die Ehr dieses Lebens
ob sich/als nur eine eusserliche Ehre
erbietung/welche öfter voller Miß-
gunst und Verwünschung ist? was
ist aber für grosse Ehr im Himmel?
Wer den Sieg erhält / sagt
Christus (Apoc. 3.) dem will Ich
geben / daß er mit mir sitze in
meinem Thron / Eine grosse
Ehr ist es in demselbigen Thron mit
dem König zu sitzen / der Aman ein
hoher Schätzer der Ehren (Esth. 6.)
hat für die höchste Würde geachtet/
auff des Königs Pferd zureiten/wie

N. 3. grosse

grosse Ehr wird es dan seyn in dem
 selben Thron zu sitzen mit Christo
 der Gott und ein Herr aller Könige
 gen ist das trefflich sagt der heilige
 Apostel Paulus (2. Corinth. 4.)
 Unsere zeitige Trübsal / die
 zeitlich unnd leicht ist / schafft
 uns ein ewige und über alle
 maß wichtige Herrlichkeit. So
 groß ist selbige Ehr und Herrlichkeit
 das all das jenig / was man in diesem
 Leben seyn den kan / für ein schlechtes
 und Augenblickliches Ding zu achte
 ten.

Die größte Macht in dieser Welt
 ist die größte Schwachheit / die Kö
 nige und Fürsten / welche scheinen
 über die andere in Macht erhoben zu
 seyn / dürfften ohne Menge der Die
 neren / in welchen alle ihre Gewalt
 bestehet / kaum einen Fuß auf dem
 Haus

Hauß sehet/ welches jedoch die Betts-
 ler ohne Furcht thuen; Die Heilige
 im Himmel aber kommen ohne Hülff
 der Bedienten/ oder einigem Kriegs-
 volck/ durch sich allein gähe Kriegs-
 heer verteilgen.

Wie ein einziger Engel in dem
 Kriegsherr des Sennacherib (Isa.
 37.) in einer Nacht Hundert und
 Fünff und achtzig Tausend Men-
 schen erlegt hat/ weiln zwen schnei-
 dende Schwerde in ihren Händen//
 umb Raach zuthuen in den Land-
 schafften/ und Verweiß in den Völ-
 keren/ welches ihnen der HERR
 Christus in Apocalypsi mit diesem
 Worten verheissen hat (Apoc. 2.)
 Wer den Sieg erhalt und mei-
 ne Werck biß zum Ende be-
 wahret/ dem will ich Gewalt
 geben über die Heyden/ und er

soll sie regieren in einer eysern
 Ruthe / und sie werden zer-
 brochen werden wie ein Hoff-
 ners. Geschirz / wie ichs auch
 von meinem Vatter empfan-
 gen habe. Das ist / die Gewalt
 warmit der Himmlischer Vatter
 mich geziert hat / werde ich mit mei-
 nen Heiligen gemein machen.

Unsere Speise wird in diesem Le-
 ben gemacht auß dem Fleisch der
 Thieren / oder auß den Früchten
 und Kräutern der Erden / der tranck
 aber auß Wasser und Safft der
 Weinbeeren; Speiß unnd Tranck
 schadet oftmahls dem Leib / trücket
 das Gemüth offte nieder zu den ir-
 dischen Sachen / muß mit Arbeit
 erworben / und täglich wiederholt
 werden. Wie viel köstlicher ist die
 Speise deren / so im Himmel seyn

Ich (sagte Raphael Job. 12.)
 brauche eine unsichtbare
 Speise / und Trank / so von
 den Menschen nicht mag ge-
 sehen werden.

Sie erfüllet unnd sättiget alles
 Verlangen (Ps. 35.) dan wir wer-
 den truncken werden von der Über-
 flüssigkeit des Hauses des HERN/
 und werden ersättiget werden / (Ps.
 16.) wann seine Herzlichkeit erschei-
 nen wird. Es wird auch keine Bes-
 wehrnütz dabey seyn / weiln der
 Sohn Gottes uns wird niedersitzen
 heissen (Luc. 8.) und wird vorbey ge-
 hen und uns dienen.

Die Wollust dieses Lebens hat
 ihre Bitterkeiten / daß sie nicht un-
 billich von unserm Seeligmacher
 dem HERN Christo den stechenden

N 5 Dors

Dörneren verglichen wird / ist off-
ter unflätig / und mehrentheils un-
vollkommen / dan wer mit dem Ge-
fühl sich erlästiget / empfindet Wie-
derwertigkeit an einem andern Sinn
wann er höret oder siehet was be-
schwehrlich ist.

Im Himmel wird der Leib selbst
mit allen seinen Theilen und Glied-
deren wunderbahrliche / aber kei-
sche / heilige und Göttliche Wohl-
sten empfinden : unnd zwar erstlich
wird er mit den vier Göttlichen Ge-
ben versehen seyn / unnd daher seyn
unleydbahr / und gesund / auch
er mit keiner Verletzung / keiner
Hitz / keiner Kälte / noch mit eini-
gem Ubel geplaget werden. Zweitens
/ so klar wie die Sonn / und
wird ihm der Glantz an Platz des
Kleydes seyn. Drittens / geschwind
nach allem Winck der Seelen / ohne

Beschwehrniß oder Mattigkeit als
 ten halben gegenwertig. Viertens/
 der Geistlichen Verwunfft in allem
 folgend.

Weiters werden die Sinne un-
 glaubliche Erlüstigungen haben/die
 Augen / welche alhie viel wieder-
 wertiges gesehen/ und die Bedürf-
 tigkeiten der Armen miltiglich an-
 geschawet/ werden sich alda der Ge-
 genwarth Christi/ seiner allerheilig-
 sten Mutter/ und aller Heiligen/ des-
 ren Leiber alle Schönheit übertref-
 fen/ zu erfrewen haben: Sie werden
 sich auch in die Angenehmheit des
 Orts erlustigen / welche / wie groß
 sie sey in dem Himmlischen Pallast/
 wir auß dessen untersten Theil/ den
 wir sehen/ abnehmen können/dann
 dieser ist mit Schönheit der Stern-
 nen und Himmels- Lichtern gezieret/
 mit dem Lichte der Sonnen und des
 Mondes

Monds erleuchtet / und gibt nicht
allein dieser untersten Welt das
Lichte. / sondern auch allen Din-
gen das Leben und Wesen?

Was wird dann für ein Schön-
heit in dem inneren Theil des Him-
mels seyn/da dieser eufferster Theil
einen solchen Glanz hat.

Die Ohren/ welche zu dem Bitt-
en und Ruffen der Armen offen ge-
standen / welche das Lob Gottes
die heilige Predigen und Ermah-
nungen mit Forcht angehört / auch
viele Schmähungen für lieb ange-
nommen / werden aldamit dem alle-
erliebtesten Gespräch Christi / mit
den Worten und Reden der aller-
heiligsten Gottesgebährerin / und
anderer Heiligen / mit dem Gesang
der Engelen / und mit unendlichem
Lob Gottes erfreuet / und ergetzt werdt.

Ferners wird allen und jeden ü-
brigen Sinnen ihre Wollust nicht

ermanglen/ und dieselbe mehr erfreuet werden/welche mehr Beschwer muß erlitten haben; die umb Christi Willen empfangene Wundmahlen/werden einen wunderbahrlichen Glantz geben. Der Leib / so durch Fasten/härne Kleider/ und andere Bußwerck verzehret ist/ wird scheinen wie die Sonn / und endlich alle Arbeit/und Ungemach / so für die Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden übernommen und erlitten worden/ werden alda ewig ruhen.

Die Wissenschaft dieser Welt/ mit was grösser Mühe sie auch erlanget seyn mag / ist für Unwissenheit zu achten / wie der weiser Socrates woll gesagt / er wisse nur das allein/das er nichts wisse; ob sie nun so gering und schier nichts ist / so pflegt sie doch auffzublasen / und in dem Menschen einen hohen Geist

zu erwecken. Was wissen wir doch
 von der Natur und Lauff der Ster-
 nen? was wissen wir vom Auff- und
 Ablauff / auch von der Bitterkeit
 des Meers? was wissen wir von dem
 Menschlichem Leib? Die Arzeneys-
 Wissenschaft ist voller Zweifels-
 haftigkeit: Die Rechtsgelehrte
 nach so vielen geschriebenen grossen
 Büchern / seyn oftters in den wich-
 tigsten Sachen uneinig / alle heilige
 Lehr ist ausser denen Glaubens-
 Puncten / in vielen Tunkelheiten
 eingewickelt. Und wird heutiges
 Tages das jenig / was bey nahe in
 aller Wissenschaft von langer Zeit
 hero in grosser Einmüthigkeit ge-
 lehrt worden / von den meisten durch
 neu erweckte Streitigkeiten in
 Zweifel gezogen. Die Heiligen im
 Himmel aber was können sie nicht
 wissen? sie werden mit ihren Augen

sehen den Lauff und Umkreis der
Himmelen / und werden ihnen die
Naturen unnd Eigenschafften der
Kräutern / Thieren / und anderer
lieblicher Sachen nicht weniger
verborgen seyn als den Teuffelen /
welche mit Geschwindigkeit des
Verstands alles durchringen / und
was werden sie nicht wissen / welche
GOTT wissen / der alles weiß und
alles in sich begreiffet?

Die Süßigkeit / welche man in
dieser Welt aus der guter Freunden
und Gesellen Anwesenheit empfins
det / wird offte mit einer einzigen Bitt
terkeit vermischet / auß ungeschick
ten Sitten / oder so gar auß ein
und andern leicht / oder unbedachtsamb
außgefallenem Wort / oder auch
auß Ehrgeiß / wan uns vielleicht je
mand vorgezogen wird / im Hims
mel aber / wird einer auß den vors
nembs

nembssten Frewden seyn der heiligen
 Gesellschaft und Gegenwart / ab
 deren Herzigkeit wir uns nichts an
 ders als wan sie unsere eigene wär/
 erfrewē werden / gleichwie die glieder
 des Leibes unter einander ein an des
 andern Zierath ein Gefallen haben/
 dann der Zierath des Haupts ziert
 auch die Hand / und so ferner von
 den anderen Gliedern / und gleich
 wie eine Mutter sich erfreuet / wan
 der Sohn zu grossen Ehren erho
 ben wird / weilen des Sohns Ehre
 auch auff dessen Mutter sich erwei
 tert / also ist daselbst keine Mißgunst
 kein Ehrgeiz / kein Eiffer wegen ei
 nes anderen grösserer Glorj / dann
 es wird alda ein jeder so grosse Her
 zigkeit haben / als er wünschen und
 begreifen kan.

Wienun ein Bruder / der an Sta
 tur des Leibes kürzer ist / und von
 seinem

seinem Vatter mit einem güldenem
 nach seinem Leib wol gemessenem
 Kleyd gekleidet wird / seine Bruder /
 der länger und dicker ist / nicht miß
 gännet / daß er ein gleiches / aber
 nach der Form des Leibes / weiteres
 und längeres und also mehr wehrs
 tes Kleyd bekomme / selbiges auch
 als ihm unbequemes Kleyd / wans
 ihm schon anerbotten wäre / nicht
 begehren würde : und wie eine mit
 Ringen und Edelgesteinen gezierte
 Hand / einen viel kostbahren Rats
 rath des Haupts nicht verlange :
 und gleich wie eine Mutter ihren
 Sohn ein reiches Bisthum / oder
 Priestertum / dessen sie unfähig ist /
 nicht mißgännet / also wird ein jeder
 Heiliger mit seinem Stand zu frie
 den seyn / und keiner sich über des
 anderen Ehr / oder Herzlichkeit be
 trüben / sondern vielmehr auff
 höchst erfreuen. Die

Die Güter dieser Welt seynd nicht
 allein mit vielem Uebel vermische/son-
 dern auch gar kurz / vergänglich
 und unsicher/dem Glückspiel unter-
 worffen / und müssen allezeit durch
 den Tode verlassen werden / die
 Himmlischer Güter aber wird kein
 End seyn/ Dann wir werden
 allezeit mit dem HERN seyn/
 sagt der Apostel (I. Thess. 4.) und
 gleichwie in alle angenehmen Hän-
 deln die Zeit kurz / und eher als wir
 wolten/verflossen zu seyn scheint/als
 so wird in der höchsten Glückselig-
 keit / allezeit noch viel kürzer seyn/
 weiln (wie der Prophet David Ps.
 89. sagt) Tausend Jahr seyn
 vor den Augen des HERN
 gleich wie der gestriger Tag/
 der vorbey ist / So ist dann in der
 heil

heiligen Ewigkeit keine Verändes-
 rung/sondern eine beständige / feste/
 vollige/unmangelhafte / ohne einis-
 gen Verdruß der Langweiligkeit
 durch alle Ewigkeit wehrende
 Freud / dann gleich wie Gott seine
 Allmacht/Güte/und Gerechtigkeit
 andermahls den Menschen erzeiget
 hat/also wird Gott in der Himmlis-
 schen Seeligkeit mit eröffneten
 Schätzen seiner Glory offenbahr
 machen / mit was Güteren unnd
 Glückseligkeiten er seine Geliebte
 zieren und erfreuen könne/alhie wird
 nichts böses seyn / und nichts gutes
 ermanglen. Gedencke gar fleissig
 bey dir / was du verlangen könnest/
 solches alles wirstu daselbst / und
 zwar besser und in mehrerer Voll-
 kommenheit haben/als wie du es im
 Sinn gefasset hattest.

Das

Das 24. Capittel.

Von dem fürnembssten
Lohn/

Welcher bestehet in der Messung Gottes/wardurch

1. Die Seel ganz gleichsamb Sdtelich gemacht wird wie eine Kohle feror.

2. Der Leib mit wunderbahrlicher Glorj angethan.

3. Mit unaussprechlicher Lust der ganzer Mensch erfüllt.

4. Der Verstand mit höchster Weißheit / unnd Wissenschaft erleuchtet.

s. Di

5. Der Will mit ungläublicher Liebe Gottes erkündet. und

6. Gottes Eigenschaften selbst / werden einiger massen den Heiligen mitgetheilet.

Wer diese so grosse und wunderbahrliche Güther will uns Gott im Himmel sich selbst geben und die Göttliche Natur mit uns wunderbahrlich vereinigen / das wir ihn zu gleich sehen / und durch Anschawen besitzen mögen ; Weil nun solches so hoch ist / das es weder mit Worten bedeutet / noch im Gemüch gefasset werden können / muß es nach Langsamkeit unsers Verstands / und auff dieser rawe Weise erwogen werden.

Gott

¶ Die/der an der Natur einfaltig / und an Vollkommenheit unendlich ist / kan noch mit Menschlichem noch mit Englischem Verstand erreicht oder gesehen werden / weil das erschaffene Gemüth sich zu solcher vollkommenen unnd un-mangelhaften Einfaltigkeit nicht erheben / noch einige Gleichnuß ist / oder seyn kan / welche die Natur Gottes / welche unendlich ist / dem Verstand vorbilde. Weil nun Gott nach seiner Güteigkeit sich den heiligen Menschen offenbahren will / so stärcket er anfänglich zwar / und erleuchtet mit Göttlichem Liecht die schwache Augen des Menschlichen Gemüths / daß sie über die Kräfte der Natur erhoben / vnd der Anschawung Gottes fähig werde / alß dan aber erleuchtet Gott durch ein schein den Verstand / von welchen

durch

durch einen Schein den Verstand/
von welchen die Göttliche Natur
durch diese übernatürliche und wuns-
derbahrliche Vereinigung durch
sich selbst und in sich gesehen wird.

Warauf erfolgt / Erstlich / daß
die Heilige von G. D. volle Seele/
ob sie woll ihre Natur nicht verlies-
ren / danoch theilhafftig der Göttli-
chen Natur genent / und in derselben
vielmehr G. D. / als die eigene Nas-
tur / gesehen werde / welches man in
Gleichnuß einer glüender Kohlen/
und des in der Flammen brennens
den Rauchs auszudeuten pflegt.

Zweytens folget / daß diese Glos-
ry der Seelen / sich auch in den Leib
ausgießen werde / daher / wie der
Menschlicher Leib durch seine Seel
die Schönheit bekomt / also ist kein
Wunder daß die Leiber der Heilis-
gen durch diese Gegenwart der
Gotts

Gütlichkeit Werden leuchten
 (Matth. 13.) Wie die Sonne in
 dem Reich ihres Vatters /
 gleichwie der H. Er. Christus in sei-
 ner Erscheinung auff den Berg Za-
 bor geleuchtet hat.

Drittens / daß die Heilige durch
 diese Vereinigung eine wunder-
 bahrliche Ergößlichkeit unnd Wohl-
 lust empfinden: dann die Ergößung
 wird durch dreyerley Dingen
 weckt; nemlich durch ein Ding / so
 angenehm / durch ein Ding / so
 der Annemlichkeit fähig ist / unnd
 durch beyder Dingen Verein-
 gung: und wird die Annemlichkeit
 desto grösser seyn / wie vortrefflicher
 diese drey Dinge in ihrer Art seyn
 werden / dann wie liebreicher die
 Speise / und der Sinn des Ge-
 schmack's besser gestellet / und dem
 selben

selben die Speise mehr vereinigt ist/
 desto angenehmer ist auch der
 Schmack/also ist G Dte/der in sich
 alles Guth/alle Süßigkeit/ und
 Lieblichkeit begreift/allerlieblichst:
 die Menschliche Seel auch/ ob
 schon ihrer Natur nach/ zur Em-
 pfindlichkeit aller bequem ist/ als
 von Natur subtil und scharff/durch
 deren Wirkung und Gegenwart/
 der Leib selbst mit einigen Verem-
 derungen pflegt bewegt zu werden/
 so ist sie aber darzu viel bequemer/
 wann sie mit diesem Göttlichem
 Liecht erleuchtet ist/ und weil sie mit
 höchstem Verlangen ihres Gottes
 erkündet/ ist sie so bequem G Dte
 zuempfangen/ als der jenig zum
 drincken ist/welcher den allerhitzig-
 sten Durst hat. Nun ist aber die
 Vereinigung Gottes und der Sees-
 len nit von aussen durch eingenommene

D

Ein

Einbildung/und Gleichnüssen/wie
 es schier ist in der Einbildung der
 Thieren/und in dem Verstand der
 Menschen/da er etwas fasset/ es ist
 auch diese Vereinigung nicht durch
 blosser Berührung / als wann wir
 etwas kosten oder anrühren/sondern
 ganz innerlich/da G. D. durch sei-
 ne Natur unnd Göttlichkeit in die
 Seel einfließet/ und dieselbe / gleich
 wie das Wasser den Schwamm/
 und das Fehr den Rauch / ganz
 durchgeheth : Darumb muß diese
 Süß- und Lieblichkeit / welche auß
 der Vereinigung Gottes/herkofft
 nothwendig aller Dings groß seyn
 Viertens / haben die Heiligen
 grosse Weisheit / unnd überflüssige
 Wissenschaft vieler Sachen: das
 was siehet der jenig nicht / welcher
 den siehet/der alles in sich hat/der
 halben werden die Heiligen / denen
 gegeben ist die Göttliche Weisheit

heit klar anzuschawen / die unendliche Natur Gottes / dessen Majestät / Schönheit / Güte / Macht / unnd Herzigkeit / klärlich sehen. Sie werden sehen Gott einfältig in der Natur / dreyfach in der Persohn : Sie werden sehen / wie daß Gottes Sohn von Ewigkeit geböhren sey / und noch aniso / und in alle Ewigkeit geböhren werde / auch allezeit vollkommen sey : wie das der heilige Geist von dem Vatter unnd Sohn nicht zwar geböhren werde / sondern durch die Liebe herkomme und entspriesse : Ferners werden sie sehen / was Gott von Ewigkeit gethan / mit welcher Macht unnd Weise Er die Welt auß nichts erschaffen habe / und werden alle erschaffene Ding / sichtbare und unsichtbare in Gott ansehen / so dan viel edler und vortrefflicher in Gott / als

in sich selbst seyn werden / nemlich
 die Bildnüssen / und Gleichnüssen /
 durch welche alle Ding gemacht
 seynd ; diese Dinge waren in Gott
 ehe sie auß nichts erschaffen wur-
 den / und zwar nicht materialisch /
 sondern ohne Materie / noch todt /
 sondern lebendig ; weiln was ge-
 macht ist / in ihme **G**ott das
Leben war (Joan. I.) Sie werde
 Gott sehen / daß er wircket / und nit
 bewegt werde / daß er alles thue / was
 geschieht / und nicht verendert wer-
 de / daß er alles erhalte / und nicht
 matt werde. Unter anderen werden
 sie sehen / daß wunderbahrlliche
 Werck der Menschwerdung des
 Sohns Gottes / wordurch die zweise-
 te Persohn in der heiligen Dreysalt-
 itate persöhnlich die Menschliche
 Natur angenommen hat / also daß
 die

dieselbe Person / welche vorhin
 war der allervollkommenster Gott
 ohne einige Veränderung Mensch
 worden ist. Dieß alles werden sie in
 Gott klar und hell sehen / aber
 nicht begreifen wegen Grösse der
 Sachen / oder vielmehr wegen ihrer
 Unendlichkeit / und werden sich er-
 freuen / daß sie es nit begreifen köns-
 nen / und daß sie zum Angesicht sol-
 cher Majestat zugelasse seynd / wel-
 che durch keiner Creaturen Ver-
 stand kan begriffen werden; sie wer-
 den nicht weniger in Gott sehen als
 le Dinge / welche von Anfang der
 Welt sich zuge tragen / nicht als ab-
 wesende / sondern als Gegenwertis-
 ge / und werden sich verwundern ü-
 ber Gottes Weisheit / und allervors-
 sichtigste Liebe. Sie werden auch
 erkennen mit was für Gültigkeit Gott
 sie in dieser Welt erhalten / durch

D. 3.

wie

wie mannigfaltige Zufälle begleitet/
von Ewigkeit außerwehlet/zugleich
auch weißlich und lieblich zu der ewigen
Seeligkeit geführt habe.

Darauf wird / Sünffstens/ der
Will des Menschen mit inbrünsti-
ger Liebe Gottes erkündet werden/
theils von wegen desselben Schön-
heit / und unendlichen Gütigkeit/
theils wegen der uns und dem gan-
zem Menschlichem Geschlecht er-
zeigter Liebe und Wohlthaten / dann
diese zwey Dinge machen die Liebe/
nemlich Gütigkeit und Wohltha-
ten / und weiln nach der h. Schrift
Prov. 8. **GOTT** liebet die
Könige / welche Ihn lieben /
oder vielmehr / weil er machen wird
daß der Mensch Ihn vollkommen-
lich liebe / so wird er sich hinwieder-
rumb mit der allerlieblichsten und
überflüssigsten Liebe über uns auf

giessen / daß wir nicht allein bekenn
 nen und erkennen müssen / daß wir
 geliebet werden (welches wir auch
 in diesē Leben bekennen müßē/sondern
 auch solches erfahre/und in der That
 empfindē werden/und also kosten die
 unendliche Liebe Gottes gegen uns.

Sechstens/erfolget auch auß dies
 ser wunderbahrlicher Vereinigung/
 daß Gott den Heiligen seine Eigens
 schafften mittheile / nemblich seine
 Macht/Liebe der Menschen / Ged
 dule/Wittleyden/Barmherzigkeit/
 re. Daß sie gleichsam seyn / wie die
 Götter/nicht zwar als die da wissen
 gut und böses/sondern sie da lehren
 alles was gut ist / vollkommen in al
 ler Tugend/Güte und Herzligkeit/
 frey von allem Ubel : oder vielmehr
 daß sie seyn wie Gott/welcher durch
 diese seine Vereinigung mit allen
 Heiligen/alles in allen seyn wird als

so das **GOTT** in einem jedem /
und ein jeder in **GOTT** wird gesehen
werden / gleichwie das Fehr ist in
der brennenden Kohlen / und die
Kohle im brennendem Fehr.

Warauf dieses auch abzuneh-
men / wie hoch wir in diesem Leben
die Heiligen ehren müssen umb
Gottes Willē / dessen sie voll seynd /
und wie deren Würde / Majestät /
und Macht so groß sey / daß sie viel
mehr **GOTT** gleich zu seyn scheinen
als den Menschē / so seynd sie also nit
todd / nicht blind / nicht taub / nicht
ohnmächtig / sondern lebendig / wel-
che unsere Nothurfftigkeiten in
GOTT sehen / unser Gebett hören /
für uns bitten / und nach der ihnen
von **GOTT** verliehener Glorj und
Gewalt den Menschen Hülf lei-
sten / der Gestalt / daß sie den Teuf-
felen und Verdambten zum höch-
sten

sten erschrocklich seynd / als welche
diese Göttliche Majestät / Klarheit /
und Macht in den Heiligen nicht
leyden können.

Das 25. Capittel.

Wie man erkennen kön-
ne / ob wir auff dem Weg
zum Himmel seyen?

Dieses wird erkend / 1. Auß
einer beständigen Keinigkeit
des Gewissens.

2. Auß der Ruhe / deren
vormahls ungezähmten Be-
gierden.

3 Auß der Verachtung al-
ler irdischen Glückseligkeit.

D 5 4. Auß

4. Auß dem Verlangend des
Himmlichen Lebens.

5. Auß gedultiger Übertra-
gung des Kreuzes für Chri-
sto.

Wobsonst betrachten / und erkens-
nen wir viel von so grosser Himm-
lichen Glorj wann wir solches für
andere / nicht für uns thun / das
ist / wann wir den Weg nicht halten /
der zu solcher Glorj führet / und
zwar Weiß der Mensch nicht
(Ecc. 9.) ob er würdig sey ge-
liebet oder gehasset zu werden /
Weiln dannoch der Apostel uns er-
mahnet (2. Pet. 1.) Daß wir un-
sern Beruf und Erwehlung
versichert machen / und der H.
Paulus (Rom. 8.) sagt / daß der
he

heiliger Geist unserm Geist
Zeugniss gebet / das wir Kin-
der Gottes seyn / So können wir
einige Kennzeichen haben / wardurch
wir bewogen werden die Hoffnung
und Zuversicht zu haben / das wir
auff dem Weg zum ewigen Leben
seyn.

Deren erstes ist die Reinißkeit
des Gewissens / und innerliche Ru-
he / wie der heilige Joannes sagt
(Joan. 3.) Wann unser Hertz
uns nicht straffet / so haben
wir Zuversicht zu GOTT /
Weil nun der heilige Paulus von
sich selbst redet (I. Corin. 4.)
Ich bin mir nichts bewußt / a-
ber darin bin ich nicht gerecht-
fertigt / muß mans nicht allein in
D 6 dem

dem einzigem innerlichen Frieden
 und Ruhestand bewenden lassen/
 sintemahl David in den schwehri-
 sten Sünden des Ehebruchs/ uand
 Mordts neun ganzer Monathen/
 und in der Sünd der Hoffarth we-
 gen des gezehten Volck's sechs
 ganzer Monathen ohne einigen
 Stachel des Gewissens beharret/
 sondern es muß diese Ruhe des Ge-
 müths daher kommen / daß einer
 nach fleißiger und täglicher Unters-
 suchung seiner Wercken/ nichts in
 sich finde welches dem Göttlichem
 Gesatz widerstrebe / und einen be-
 ständigen Vorsatz mache / nichts zu
 thun / was Gott unangenehm ist /
 nichts destoweniger auch durch offe-
 tere Beicht seine Sünde abbüssen/
 und sich durch oftmählige Empfän-
 hung des heiligen Trohnleichnam's
 im Sacrament des Altars wieder

die

die Sünde bewaffne: Wer nun also die Sauberkeit des Gewissens empfindet / der mag festiglich hoffen / daß ihm ein Platz im Himmel bereitet ist.

Das zweyte ist / wan einer in Besetzung der böser Begierden zu nimbe / unnd in Vergleichung des jetzigen gegen die vorige Tage / an sich eine gute Besserung spühret / daß / ob schon die Bewegungen des Gemüths nicht allerdings gedempfet / danoch also untertrückt seynd / daß sie einen nicht mehr verführen / sondern von ihm regiert und gezäumt werden / nach dem Exempel des Nichtbrüchtigen / welchen der Herz Christus gesünd gemacht hat (Matt. 9.) der so lange er franck war / vom Bett getragen wurde / wie er aber gesund worden / sein Bett selbst getragen hat / deßhalben man sich zu bes

bemühen hat/ daß das Gemüth von
 Lasteren und bösen Neigungen be-
 freyhet (dann diese seynd der Unflath
 warvon das Gemüth gereiniget
 werden muß/ wann du Christum in
 deiner Seel gegenwertig zuhaben
 verlangest) und an deren Platz die
 Tugenden / Liebe / Freundlichkeit /
 Gedult / Güte eingepflanzt werde:
 welche / als Früchten des heiligen
 Geists (Galat. 5.) zeigen mit ihrer
 Gegenwart daß der heilige Geist
 auch anwesend ist/ gleichwie auß den
 Früchten des Baums erkend wird/
 daß der Baum noch lebe.

Das dritte ist/ daß du diese irrdi-
 sche Güter verachtest / und Reich-
 thumb/ Ehr/ Eitelkeit und was die
 Weltliche Menschen hochschätzen/
 für nichts haltest/ hingegen aber dich
 in denen Sachen erfreuest / welche
 der Herr Christus geliebet und ge-
 rathen

rathen hat als Verachtung umb die
 Lieb Gottes / Keuschheit / strengheit
 des Lebens / und sich eines andern
 Willen und Brtheil unterwerffen;
 gleichwie der H. Paulus (Phil. 3.)
 alles für Koth schätzte / und in seinen
 Trübsalen sich erfreute / da er sagte
 (Galat. 6.) Mir ist die Welt
 gecreuziget. Das ist / eben wie
 diejenige / so auff der Reise eine
 Schedelstatt. vorbei gehen / von ei-
 nem gecreuzigten und annoch stin-
 ckendem todten Körper / die Nasen
 und Gesicht abwenden / und den
 Gestanck möglichst fliehen / also ist
 mir die Welt ein Grewel / und ist
 mir besser / davon die gedancken und
 Gemüth abziehen / als in deren
 Wollüsten sich ergehen.

Das vierte ist ein Verlangen des
 Himmlischen Lebens / wann du mit
 dem

dem H. Apostel (Phil. 1.) begehret
 auffgeldset zu werden / und mit
 Christo zu seyn / nicht wie die je-
 nige thuen / welche auß Kleinmü-
 tigkeit und Ungedult die Beschweh-
 ligkeiten meiden / welche sie in dieser
 Welt außstehen müssen ; sondern
 auß Liebe der Gegenwart Christi
 kan also derselbe die ewige Seelige-
 keit zuerlangē sich gewisse hoffnung
 machen / welcher mit Lust und Ver-
 langen offft an das zukünftige Leben
 gedencet / darnach seuffzet / dorthin
 alle seine Güter voranschicket / und
 all sein Trost dahin verschiebet / wie
 die Weingärtner thuen / welche die
 unzeitige Trauben nicht abbrechen /
 damit sie zur Zeit der Weinläse zeit-
 lige Trauben haben / sie warten ge-
 dultig biß zum Herbst / theils weil
 die

die unzeitige Trauben stumpffe
 Zähne machen/ theils weiln alsdan
 in der Weinläse der süßer Wein
 darauß geprest wird. Derohalben
 du / den die Begierd der Wollust
 bißweilen anzeyffet / zweiffle nicht
 du werdest der Wollüsten genieffen/
 wan sie zeitig seynd / sie schaden in
 dieser Welt; verziehe nur ein wenig
 und wende alle deine Gedancken
 zum Herbst / das ist zum künfftigen
 Leben / allwo an Ehr / Schönheit/
 Lieblichkeit / Reichthumb / und
 Wollüsten nichts ermanglen wird.

Das fünffte Kennzeichen ist /
 Trübsaal und Beschwehruß ley-
 den in diesem Leben für die Gerech-
 tigkeit / das ist / das Creuz Christi
 tragen / der Weg zum Himmel wird
 durch das Creuz Christi von ande-
 ren Wegen unterschieden / auff wela-
 chen

chen die Galgen der Mörder/Die-
 ben und anderer Gottlosen Men-
 schen gesehen werden. Derohalben
 wan du / gerecht lebest / unnd nichts
 als Gott suchest / betrübet wirst / hast
 du die beste Hoffnung der ewigen
 Belohnung : und seynd die Wort
 des Engels Raphaelis woll zumer-
 cken warmit Er den heiligen Tobie
 am tröstete (Tob. II.) Weistu du
 Gott dem Herrn angenehmt
 warest / so war vonnöthen /
 daß dich die Anfechtung be-
 wehrete. Als wolte er sagen / daß
 diejenige / so in vollem Reichthum
 und allen Gemächlichkeiten des
 Fleisches / auch in bestendiger Glück-
 seligkeit leben / unnd von keinen
 Wiederwerthigkeiten angefochten
 werden / billich sich zubeförchten ha-
 ben

ben / es möchten ihre gute Wercke
 durch diese zeitliche Wollfahrt ihren
 Lohn bereits empfangen haben: hin-
 gegen hat sich der jenig zu erfrewen/
 welcher in dieser Welt mit Wieders-
 wertigkeit und Trübsall heimges-
 sucht wird/ weiln demselben eine reis-
 che Belohnung seiner guten
 Wercken im Himmel
 bevorstehet.

E N D E.



Register